

Wolfgang Schmidt: Geschichte, in diesem Falle aus unserem unmittelbaren Heimatraum, kann unglaublich spannend sein ...

Das Geheimnis in der Friedhofsmauer ...

Drei größere Hexenverfolgungswellen konnten in unserem Heimatgebiet in den Jahren 1586-1595, 1629-1631 und 1651-1654 festgestellt werden. In der Regel forderten die Einwohner der Gemeinden in tumultartigen Aufständen ein Vorgehen der Obrigkeit gegen die ›Hexen‹.

Die Motive der Verfolgungen waren weniger im Aberglauben der Menschen, als in den sozialen und alltäglichen Lebenszusammenhängen zu suchen. Streitereien, Krankheiten, Seuchen (!), Unglücks- und Schadensfälle und vor allem der Neid waren oft die Auslösfaktoren.

Neueste wissenschaftliche Untersuchungen sehen auch ein nicht zu unterschätzendes Generationsproblem (!), dem die älteren Menschen zum Opfer fielen. Die ›wohlhabenderen‹ Frauen waren am häufigsten den Verfolgungen ausgesetzt. Fast jede Denunziation führte zum Prozess, aber nicht immer auch zu einer Verurteilung.

In der frühen Neuzeit fanden die Hexenprozesse vor weltlichen Gerichten statt, während die mittelalterlichen Hexenverfolgungen zu Lasten der Kirche gingen.

Für diese späteren Prozesse trifft z.T. zu, dass die Beamten und Juristen durch die Verfahren zu einem guten Einkommen und oft auch zu einer Karriere in der landesherrlichen Justiz kamen. Ab etwa 1630 stellte sich in der nassauischen Prozessordnung eine Vernachlässigung der Indizienprüfung ein, was zu einem dramatischen Anstieg der Verfahren führte. Im kurmainzischen Rheingau war die Entwicklung gegensätzlich, da eine Verschärfung des Prozessrechts zugunsten der Verdächtigen erfolgte. Erst in den 80er-Jahren des 17. Jahrhunderts kam es zu fast keinen Prozessen mehr, da die Landesherren den Verfahren zunehmend kritischer gegenüberstanden.

-> Fast vom ›Efeu der Vergessenheit‹ überwuchert, erinnert eine steinerne Gedenktafel in der Friedhofsmauer von Frücht an die extrem schlimmen Hexenverfolgungen in unserem Heimatraum. Die Steintafel zeigt Herz (Liebe), Kreuz (Glaube) und Anker (Hoffnung) - die verwitterte Inschrift ist nicht mehr komplett zu entziffern.

In Frücht hatte 1626 und 1637 die Pest gewütet und insgesamt 102 Opfer gefordert. Zudem gab es zwischen 1625 und 1629 einige Missernten, die auch Hunger und Tod bedeuteten. Es wurde nach Schuldigen gesucht, die man auch bald fand. Zwischen 1629 und 1630 wurden 9 Frauen und 1 Mann in Frücht der Hexerei angeklagt, gefoltert und verbrannt. Einzig die 34-jährige Frau des Pfarrers, Margarethe Vietor, kam nicht auf den Scheiterhaufen, sondern wurde enthauptet und außerhalb des Friedhofs begraben.

-> Bei der Friedhofserweiterung im Jahre 1935 wurden ihr abgetrennter Schädel und Teile des Skeletts gefunden.

„Auffallend war,“ so eine Zeitzeugin von 1935, „dass der Schädel sehr schöne und gesunde Zähne aufwies.“

(Diese Zeitzeugin aus Frücht hatte ich vor etwa 20 Jahren persönlich aufgesucht!)

Der wohl schon vorhandene Gedenkstein wurde nach der Erweiterung des Friedhofs in der neuen Mauer versetzt. Über das Alter dieser Gedenktafel und die komplette vierzeilige Inschrift gibt es keine Angaben mehr.

›Wer‹ ließ ›Wann‹ diese Gedenktafel fertigen?

Wie lautet die komplette Inschrift?

Mit einigen ›Raffinessen‹ und diverser technischer Hilfsmittel ist es mir - nach einigen Anläufen – gelungen, den größten Teil der vierzeiligen Inschrift zu entziffern:

..... ach segnet das Herz

Bitter ist der Trennungsschmerz

Aber schön

Ist ein frohes Wiedersehn

© 2021 Wolfgang Schmidt, St. Goarshausen-Ehrenthal

<https://www.regionalgeschichte.net/rhein-lahn/fruecht.html>

„Durch Kriege, Missernten und Hungersnöte verbreitete sich der Aberglaube an Hexen, die das Unheil herbeiführen würden, besonders stark. Hexenverfolgungen fanden reichsweit zwischen 1400-1700 statt. In den nassauischen Gebieten wurden vor allem ab dem 16. Jahrhundert vermeintliche Hexen und Hexer verurteilt. [Anm. 35] Die „Initiative zur Aufnahme von Hexenprozessen ging insgesamt von der Bevölkerung bzw. von den Gemeinden selbst aus“, so Jung.[Anm. 36] Zwischen September 1629 und Januar 1630 wurden in Frücht neun Personen enthauptet und verbrannt. Unter den vermeintlichen Hexen war auch die Frau des damaligen Pfarrers Vietor. Sie durfte jedoch nach ihrer Hinrichtung auf dem Kirchenfriedhof begraben werden und wurde nicht verbrannt. [Anm. 37]“

- Vgl. Jung, 1997, S.88.

Jung, Heidemarie: Hexenprozesse im 17. Jahrhundert In: Dausenau und seine Geschichte: ein Heimatbuch; aus Anlaß des 650. Jahrestages der Verleihung der Stadtrechte; 26.7.1348 - 26.7.1998. Hrsg. V. Gemeinde Dausenau, Dausenau 1997, S.88.

- Jung, 1997, S.91, Zit. nach: Koppenhöfer, Johanna: Die Mitleidlose Gesellschaft, Dissertation Frankfurt 1992.

- Schaback, 1948, S.8.

Frese, W., Schaback, Friedrich: Geschichte des Dorfes Frücht, Frücht 1952.